

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Der Evangelische Sonntagsbote aus Österreich 1866: Nr. 29

Betrachtung über das Evangelium Matthäi 3,1-12

Das war eine große, eine herrliche Zeit, eine wahre Gnadenzeit, ein Tag von sieben Sonnen den Elenden und Betrübten, die auf den Trost Israels warteten, aber auch ein schrecklicher Tag den Gottlosen und Heuchlern, jene Zeit, als Gott seinen Heiland, den er so lange in Nazareth verborgen gehalten, dem Volke Israel offenbar werden ließ. Wie viele Weissagungen gingen da nicht in Erfüllung, zum Beweise, daß Jesus von Nazareth der verheißene Christ ist, zum Beweise ferner, daß Gott Wort und Treue hält, wenn es seine Zeit ist, den verheißenen Christum zu offenbaren. Es sollte der Messias aber einen Vorläufer haben, und da tritt nun Johannes der Täufer als ein solcher auf.

Wo Christus den Anfang macht, da macht er den Anfang so, daß er alles neu macht nach Jes. 65,17. Wir haben hier einen neuen Propheten, vier Jahrhunderte nach dem letzten der alten Propheten, nach Maleachi, eine neue Zeremonie, die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, welche abschafft das ganze Gesetz äußerer Reinigungen, und den ganzen Menschen auf einmal neu macht und ihn neu hinstellt vor Gott; eine neue Predigt, daß es nicht mehr heißt von Christo: Er wird kommen, sondern: Er ist gekommen; siehe das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt trägt. Und da kommt nun Jesus selbst in unserem Kapitel aus Galiläa, um sich von Johannes taufen zu lassen. Johannes kennt ihn und spricht: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Und da Jesus getauft war, da tat sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sah den Geist Gottes gleich als eine Taube herabfahren und über Jesum kommen, und siehe eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

So sind die vorigen Aussagen der Propheten an Jesu erfüllt, die da vorhergesagt, welchen Vorläufer und Herold der König Messias haben würde, was dieser Herold predigen würde, und wie auf den Messias der heilige Geist kommen würde; ferner daß er, der Sohn der Jungfrau, Sohn des Allerhöchsten, ja der Herr sein würde, und wie und weshalb Gott der Vater ein Wohlgefallen an ihm haben würde. Denn so lesen wir von dem Vorläufer des Herrn Jesu bei Jesaja dem Propheten Kap. 40, worauf die Evangelisten sich beriefen: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste; bereitet dem Herrn (d. i. dem Messias) den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserem Gott, das ist unserem Jesu. Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckericht ist, soll schlicht werden. Denn die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbart, und alles Fleisch miteinander wird sehen, daß des Herrn Mund redet.“ Und so lesen wir von dem Vorläufer Jesu bei Maleachi, dem Propheten, Kap. 3: „Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht, und der Engel des Bundes, des ihr begehret,“ und Kap. 4: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Eliam, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu den Vätern, daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage.“

Daß mit dieser Stimme eines Predigers, diesem Engel Gottes, diesem Elia, Johannes der Täufer gemeint war, wird uns bestätigt durch die Worte des Engels Gabriel an dessen Vater Zacharias, bevor Johannes der Täufer empfangen war (Lk. 1,15). „Er wird groß sein vor dem Herrn. Wein und starke Getränke wird er nicht trinken. – Er wird der Kinder von Israel viele zu Gott, ihrem Herrn, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen im Geist und Kraft Elias zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein be-

reit Volk.“ Und das hat auch der alte Zacharias von seinem Sohn Johannes geglaubt, als er bei seiner Beschneidung voll des heiligen Geistes sprach: Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen, du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volke, die da ist in Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe.“ (Lk. 1,76-78).

Hier in dem Evangelium haben wir nun die Erfüllung. Matthäus schreibt von Johannes: Er predigte in der Wüste. Er ist der, von dem der Prophet Jesaja geweissagt und gesprochen: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste; bereitet dem Herrn den Weg und macht richtig seine Steige. – Nun sollte auch Johannes Anzug es kundgeben, daß er der zukünftige Elias war, wie wir lesen 2. Könige 1,8: „Und sprachen zu ihm: Er hatte eine rauhe Haut an und einen ledernen Gürtel um seine Lenden. Er aber sprach: Es ist Elia der Thisbiter.“ Darum teilt es uns das Evangelium mit, was er angehabt (Mt. 3,4). Und wenn es hinzufügt, was seine Speise gewesen, nämlich Heuschrecken, eine Kost der Armen des Landes, und wilder Honig, wie er von einem Felsen oder einem Baum fließt, so gibt es uns zu verstehen, daß er selbst vor allen in der Wüste wie ein armer Büssender lebte.

Es ist aber niemand anderer als Jesus von Nazareth, vor welchem Johannes hergeht, von dessen Herrlichkeit und Hoheit er so durchdrungen ist, daß er von sich selbst aussagt: ich bin ihm nicht genugsam, seine Schuhe zu tragen; und von Ihm ist es, daß er spricht: Er ist stärker denn ich – der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. Jesus kommt zu ihm zur Taufe, und an Jesu erfüllt sich, indem Johannes den Geist Gottes herabfahren und über ihn kommen sieht, was der Messias spricht bei Jesaja Kap. 61: „Der Geist des Herrn, Herr ist über mir; Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Öffnung.“ Und indem Johannes der Täufer die Stimme vom Himmel vernimmt über Jesu: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, wird an Jesu erfüllt, was geschrieben steht. Jesaja 42: „Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat.“ Und weshalb denn Wohlgefallen? „Ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird das Recht unter die Heiden bringen. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nicht auslöschten. Er wird das Recht wahrhaftig halten lehren.“

Seht, wie wahr ist das alles in Jesu geworden! Und wie zeugen ferner andere Aussagen dafür, daß dieser Jesus von Nazareth, dieser Sohn der Jungfrau, welcher mit einer Stimme vom Himmel: Gottes Sohn genannt wird, wirklich unser Gott und Herr ist, wie er Jesaja 40 der Herr und unser Gott genannt wird: „Bereitet *dem Herrn* den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn *unserem Gott*,“ wie auch der Engel Gabriel unseren Jesum Gott unsern Herrn nennt mit den Worten bei Lukas 1,16.17: „Und er wird der Kinder von Israel viele bekehren *zu Gott, ihrem Herrn*, und er wird vor ihm hergehen.“ Nicht anders hat es Zacharias verstanden, wenn er ausruft: Du, Kindlein, wirst vor *dem Herrn* hergehen, daß du seinen Weg bereitest (Lk. 1,76). Das sind Beweise daß Jesus von Nazareth der verheißene Christ ist, auf daß ihr glaubet an seinen Namen und durch den Glauben des ewige Leben habt in ihm.

Ja, das war eine herrliche Zeit, als so manche Weissagung in Erfüllung ging, und unter ihnen zunächst die von dem Vorläufer und Herold Christi. Da brauste es wie das Meer, als die Stadt Jerusalem und das ganze jüdische Land, und alle Länder an dem Jordan zu diesem Vorläufer hinausgingen, sich von ihm taufen ließen in dem Jordan und ihre Sünden bekannten. Dazu war es eine schreckliche Zeit, ein Tag, der glühte wie ein Ofen, als alle Verächter und Gottlose Stroh wurden, und *der* Tag sie anzündete: sie, die Pharisäer und Sadduzäer, die da meinten vor dem zukünftigen Zorn in der Taufe Johannes' ein Schutzmittel zu finden, während sie auf dem falschen Grund

blieben, daß sie mit Abraham die Seligkeit ererben würden, als Abrahams Kinder, ohne die Werke Abrahams zu tun, ohne rechtschaffene *Früchte der Buße zu tun*.

Diese Zeit kommt wohl nie so wieder, und der Täufer wurde mit seiner Taufe von den Pharisäern verachtet, da sie den Rat Gottes gegen sich selbst verachteten, zuletzt wurde er seines Zeugnisses wegen enthauptet, aber obschon er gestorben ist, so redet er annoch im Evangelium, und seine Predigt ist annoch die Vorstufe, um in das vom Evangelium vor Augen Gestellte hinüberzukommen.

Johannes predigte und taufte zu Bethabara, jenseits des Jordans. Alle die nach Jerusalem wollten, und deren waren damals täglich viele hunderte, setzten zu Bethabara über den Jordan. Bethabara heißt Ort, wo man über den Fluß hinüberkommt.¹ Wenn es nun heißt, daß Johannes in der Wüste predigte, so will Wüste nicht immer sagen, daß daselbst nicht Menschen wohnen oder herkommen. Josua 15,61 lesen wir: „In der Wüste war Betharaba, Midin, Sechacha, Nibsan, und die Holzstadt und Engedi, das sind sechs Städte und ihre Dörfer.“ Wüste ist oft nur, was keine Stadt mit Mauern ist.

Machen wir die Anwendung der Predigt Johannis, wie sie annoch vernommen wird in dem Evangelio. Wo befindest du dich von Hause aus, wenn du auch mitten unter vielen Menschen dich befindest? O, es ist alles Wüste äußerlich wie innerlich, wenn man keinen Frieden mit Gott hat, wenn man nicht aus dem Werkbund in den Bund der Gnade hinübergegangen ist. Falls man nicht durch den Glauben an Jesum Christum in das ewige Leben hinübergegangen ist, so ist die Wüste, der Tod, da. Wie wahr ist es alsdann: „Es spricht eine Stimme: Predige – alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde, das Heu ist verdorret, die Blume verwelket.“ Wo möchtest du hin? in das Evangelium hinein, um daselbst Ruhe zu finden für deine Seele; aus der Wüste, aus den Banden des Todes hinweg, hinweg aus der Gegend, wo hier eine Tiefe und da eine Tiefe brausen; nach Jerusalem möchtest du hin, der Stadt Gottes, welche dort oben liegt? Also von der Sünde möchtest du hinweg und aus aller Gewalt des Teufels in die ewige Gnade Christi hinein?

O, zwischen dir und dem Jerusalem, das dort oben liegt, ist ein Fluß! Über diesen Fluß kommst du nicht hinüber, so wenig wie die Kinder Israels hinüber konnten, als sie aus der Wüste in das Land der Verheißung zogen, da der Fluß voll war an allen seinen Ufern. Jos. 3,15.

Wie heißt dieser Fluß? Es ist der Tod, der Tod, der dich heute oder morgen überfallen wird wie ein gewappneter Mann, es ist der Zorn Gottes. Wir befinden uns einmal gewiß im Leben vor diesem Fluß, an dem Ort, wo man über diesen Fluß hinüberkommt. Wie kommst du hinüber?

In dem Fluß steht ein Mann von Gott gesandt. Du hörst die Stimme eines Predigers, viele kommen zu ihm, lassen sich von ihm mit dem Wasser des Flusses übergießen und bekennen ihre Sünden. Was sagt dir die Stimme?

„Tut Buße!“ Was ist da die Meinung? Es ist ja Gott der heilige Geist der Prediger und Johannes nur die Stimme. Und dann waren nicht Heidenkinder es, die da getauft wurden, es waren Juden, wie wir Christen heißen, sie waren beschnitten, wie wir getauft sind, sie aßen das Passahlamm, wie wir das Brot des Herrn im Abendmahl, sie kamen sonst zu Hauf in den Tempel, in die Synagoge, wie wir zur Kirche kommen, sie lasen die Schrift und hörten sie auslegen, wie wir sie hören auslegen, sie hörten das Gesetz und die Propheten und vernahmen von dem König Messias, wie wir die Predigt von Christo, vernehmen! Und dennoch hieß es: Tut Buße! Nun, was hilft das alles einem Menschen? Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget, ruft Jakobus in die Gemeinde hinein.

¹ Chrysostomus bemerkt zu Joh. 1,28, daß alle korrekteren Handschriften Bethabara haben, und daß Bethania hier nicht zulässig ist, beweist zur Genüge Lud. de Dieu, Crit. Sacra S. 495.

Was hilft es, ein Jude zu heißen, wenn nicht Herz, Ohren und Lippen beschnitten sind? wenn man es nur auswendig, aber nicht inwendig ist? Was hilft es, ein Hebräer zu heißen, wenn man nicht aus dem Tod der Sünden in das Leben Gottes hinübergegangen? Was hilft es, ein Christ zu heißen, wenn man nicht durch den Glauben ein Glied Christi und also seiner Salbung teilhaftig ist, wenn man nicht Christi Namen bekennt, sich ihm zum lebendigen Opfer darbringt und mit freiem Gewissen gegen Sünde, Tod, Teufel und Welt streitet, wenn man nicht Gott und seine Ehre über alles und seinen Nächsten als sich selbst liebt? Was hilft es, ein Christ zu heißen, wenn nicht das Herz durch allmächtige Gnade verändert, wenn es nicht zerbrochen ist? – Wo der Herr zu seinem Volke kommt, das ihm bereitet ist, da findet er auch wirklich ein solches Volk vor. Ein Volk einstmals sein Feind, das nun die Waffen vor ihm gestreckt, und sich auf Gnade und Ungnade ergibt, und an ihn glaubt eben weil es Sünde hat, und er ihm gnädig ist: denn ohnedem wäre es rettungslos verloren. „Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort.“ Jes. 66,2. „Tut Buße.“ Laßt die Flut des Todes und des Zornes auf euch gießen. Bekennt wie jene Täuflinge: wir haben den ewigen Tod verdient, verdient den ewigen Zorn; verdammet alles ganz und gar, was an euch ist. Nicht länger vor diesem Wasser stehen geblieben, sondern hinein! Bekennt eure Sünden, eure argen Gedanken, die ihr euch von Gott macht, eure leichtsinnigen Gedanken über die göttlichen Dinge, euren Geiz, eure Eigenliebe, welche lieber alles Gute zertritt, statt loszulassen, euren Hochmut, als gället ihr etwas mit eurem Wesen und Tun. Verschweiget keine eurer Sünden vor ihm, und suchet nichts mehr als Gnade, und sehet ob die Todes- und Zornesflut nicht über euch zur Gnadenflut wird! Das heißt Buße tun.

Warum sollen wir Buße tun? Etwa weil der Teufel, weil ein Würgengel hinter uns her ist? Nein, nimmermehr; sondern *das Himmelreich ist nahe herbeigekommen* (V. 2).

Das lautet als wenn zu einem Knaben, der durch einen Verführer um das ihm von seinem Meister anvertraute Geld gekommen, und es nicht wiedergeben kann, in seiner Angst gesagt wird: Ich weiß einen guten Menschen, der gibt dir das Verlorene doppelt wieder; denn er hilft allen Unglücklichen und Betrübten gern; – und nun der Knabe fragt: Wo ist er; und ihm geantwortet wird – er ist hier ganz in der Nähe, suche ihn nur auf, du wirst ihn bald finden. Ja, er wird dich finden, an deinen rotgeweinten Augen wird er bald erkennen, daß du unglücklich bist, er wird dir nahe treten und dich fragen: Was ist dir? Kind warum weinst du? Dann sage ihm die ganze Wahrheit, so ist dir geholfen. Darum „tut Buße!“ Das Himmelreich, oder Königreich der Himmel, hat zum Könige den Herrn aus dem Himmel, sein Name ist Jesus, und die Untertanen dieses Reiches sind lauter Begnadigte, die er begnadigt hat. Wo der König Jesus kommt, da kommt er zu Armen am Geist, zu Traurigen, zu Hungernden und Durstenden nach Gerechtigkeit: Den Armen ist er gut und den Elenden hilft er; er sucht die Kranken, nicht die Gesunden; er sucht einen gedemütigten Geist, der sich nicht durch ein demütigendes oder hartes Wort von ihm fortreiben läßt. König Jesus sucht nur Unglückliche, schwer Geplagte, zum Tode Verdammte, um sie auf ewig zu befreien, auf ewig glücklich zu machen unter seinem rechtmäßigen Zepter und ihnen zum Recht zu verhelfen. So ist sein Königreich und seine Regierung: eine wahrhaftige Ruhe für die Seele, ein hoher Friede, und eine weise Freude; ein König reich, worin die Untertanen es gut haben, und auf immer ihren König in Treue und Gehorsam hoch leben lassen, denn sie können und werden es in Ewigkeit nicht vergessen, von welchem Elend und Sklaverei, dazu aus welcher Not sie erlöst sind und noch tagtäglich erlöst werden, und wie frei, wie sicher, wie geschützt und vor jedem Feind wohl bewahrt sie bei ihrem Könige sind.

Kommt dieses Reich annoch nahe herbei? O, gewiß; erstlich jeden Sonntag, wo das Evangelium vom Königreich Gottes geprediget wird, sodann jeden Tag und in nächtlicher Stunde, wenn die Leute schlafen, wo nur immer aus der Tiefe geschrien wird: Dein Königreich sei gekommen.

Es liegt aber in der Art dieses Königreichs, daß es nur solche aufnimmt, die Buße tun. Denn der sanftmütige und von Herzen demütige König Jesus ruft nur diejenigen zu sich, die mühselig und beladen sind, den Demütigen gibt er Gnade, den trotzig und hoffärtigen Menschen aber widersteht er.

Wo du also nicht zu Boden geworfen, nicht niedergeschmettert bist durch den Fluch des Gesetzes, so kannst du nur dein eigener König sein, dich selbst regieren wollen, und kannst nur von solchem König Jesus träumen, der es dir verbürgt, daß du nicht in die Hölle kommst, wenn du auch in deinem unbekehrten Wesen beharrst.

Wer sich selbst nicht verleugnet und sein Kreuz täglich auf sich nimmt und mir nachfolgt, der kann mein Jünger nicht sein. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben (1. Kor. 6,9.10).

Wer nicht durch solche Worte niedergeschmettert ist, da er doch schuldig dasteht der Übertretung aller Gebote Gottes, wie wird er zum König Jesus schreien: Sei mir gnädig, o Gott; wasche mich ab, o allmächtiger König; heilige mich durch deinen Geist; mache mich gerecht durch deinen Jesus-Namen?

Die Worte unseres Königs Jesu sind bleibende Worte: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren wird, so kann er das Königreich Gottes nicht sehen, wenn es ihm auch nahe herbeikommt!

Möchte das doch mancher junge Mann bedenken, der in dem Taumel der Weltlust die treu gemeinten Worte in den Wind schlägt: Alles, was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. 1. Joh. 2,16.

Wie wird derjenige sich nach Erlösung sehnen, der nicht seufzt unter dem Grabsteine der Größe und der Wucht seiner Sünde und seines Elendes und nun ruft: Laß meine Seele leben, daß sie dich lobe! Ps. 119,175.

Die Pharisäer und Sadduzäer wollten die Taufe Johannes' nicht, um ihren Pharisäismus und Sadduzäismus darin ertrinken und töten zu lassen, um als von allem Entblöbte und als in sich Verdammungswürdige vom König Jesus aufgenommen zu werden. Sie wollten die Taufe als einen Mantel, um darunter ihre Heuchelei, ihre Geldgier, ihre Hurerei, ihr Berauben der Armen, der Witwen und der Waisen zu verstecken. Und wie vielen ist das Christentum für solche böse Tücke gleichfalls ein weiter Mantel! Solche Leute heißt die Bußpredigt: *Otternegezüchte*, denn sie sind der Same der Schlange, welche dem Könige Jesu die Ferse zermalmt.

Wir predigen, lehren und lernen ferner immer noch vom Könige Jesu, daß er zukünftig ist zum Gericht. Da ertönt aber mal die Frage: Wer wird seine Zukunft erleiden mögen? s. Mal. 3,2.

Wir werden vorsichtig wandeln, wenn wir stets die Axt vor Augen haben, die auch jetzt noch an die Wurzel der Bäume gelegt wird und tagtäglich so manchen Baum fällt. Es handelt sich um die Frucht, ob die Frucht eine rechtschaffene Frucht der Bekehrung ist. Die rechtschaffene Frucht wächst an dem Baum der wahrhaftigen Reue über seine Sünden, in Zerknirschung, in einem zerbrochenen Herzen; in einem geängstigten, Gott fürchtenden, dem Gesetz Recht gebenden, demütigen Geist. Dieser Baum sieht in des Menschen eigenen Augen aus wie ein zerknicktes Rohr. Aber wider alle übrigen Bäume zürnt das Lamm.

Wir werden vorsichtig wandeln, so wir den im Gedächtnis behalten, der die Wurfschaufel in seiner Hand hat, und noch tagtäglich seine Tenne feget (Mt. 3,12).

Die Bußpredigt kennt nur ein Entweder – oder, Jesum Schauen – oder ein ewiges Feuer. Der da sammelt den Weizen, ist Jesus – und der da verbrennt, ist auch Jesus.

Was ist aber der Weizen, und was ist die Spreu? Die Spreu ist leeres Stroh, sie hat eine Zeit dem Weizen dienen müssen; die Spreu hielt sich für genugsam, Jesu die Schuhe zu tragen. Die Spreu ist wie die stolze Peninna, die Kinderreiche, die Widerwärtige, welche die kinderlose Hanna betrückte und ihr sehr trotzte, weil der Herr ihren Leib verschlossen hatte. 1. Sam. 1,6. Der Weizen dagegen hört es gerne: „Rühme du Unfruchtbare“ Jes. 54,14. Es gehen allerlei Wetter über ihn. Da liegt er darnieder mit gesenktem Haupt. Was richtet ihn nur auf? Die Sonne der Gerechtigkeit.

Die Spreu hatte nur Leben in sich so lange sie an dem Halm den Weizen getragen, danach ist sie tot, ohne Saft und Kraft, zu allem guten Werk untauglich. An welchem Ende man die Spreu auch anfaßt, ist sie nicht glatt gelegt, so sticht sie. Der Weizen bleibt voller Leben, wie viel und wie breit er auch geschlagen wird. Er läßt sich rosten, läßt sich zerquetschen, zermalmen, in ihm ist die Süßigkeit, in ihm bleibt die Liebe, er ist froh, zugerichtet zu werden zu einem Brot, das das Herz stärkt und den Menschen erfreut.